

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1815.

LXXIII.

10. Sept.

Es drängt dich, — gern gibt die Erfahrung es zu, —
Im Herzen, o Jugend! die Gluth;
Ihr's Alter nur ist die bedächtige Ruh,
Die Jugend ist rasch wie ihr Blut.
Doch habt ihr's verschwendet, und habt ihr's verthan,
Dann klagt nicht den Himmel, ihr Dieblinge, an,
Dass später die freundliche Erde
Für euch — zum Spital nur werde.

Denkwürdigkeiten. Zur Beherzigung.
Der berühmte Tonkünstler Gretry erzählt in seiner von ihm selbst geschriebenen Lebensgeschichte Folgendes: „Das traurigste Ereigniß in meinem ganzen Leben war ohne Zweifel nachstehendes: Meine drey Töchter waren sechszehn, fünfzehn und vierzehn Jahre alt. Die, welche sie gekannt haben, werden sich noch erinnern, daß sie sehr hübsch und sehr liebenswürdig waren. An einem Winterabend zierten sie (elles faisaient les delices) einen Ball, den die Gattin eines meiner Freunde veranstaltet hatte. Als ich das Italienische Schauspiel verließ, begab ich mich nach diesem Hause, um meine Töchter abzuholen. Ich trat in den Saal, meine drey Töchter tanzten, zogen Aller Blicke auf sich, und ich sah meiner Frau die Freude an, die dieser kleine Triumph in ihrem Herzen erweckte. Ich näherte mich dem Kamin; ein Mann von sehr ernster Gesichtsbildung stand früher da, und verlor meine Töchter nicht aus dem Auge. Das Vergnügen, welches die naive und decente Grazie meiner Töchter der ganzen Gesellschaft einflößte, theilte er nicht; seine Stirne blieb so gefaltet wie vorher, und plötzlich fragte er mich: „Wein Herr, kennen Sie

„diese drey hübschen Mädchen?“ . Ich hätte ihm sagen sollen, daß ich ihr Vater sey; aber ich unterließ dieß, ich weiß selbst nicht warum. Ich antwortete: „Ich glaube, daß es drey Schwestern sind, mein Herr!“ . „Daß glaube ich auch,“ erwiderte er; „seit geraumer Zeit habe ich sie beobachtet, und bemerkt, daß sie zwey Stunden lang getanzt haben, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen. Sie sehen, wie alles ihnen huldigt, daß man nicht frischer, blühender und liebenswürdiger seyn kan.“ Mein Vaterherz klopfte vor Freude; ich wollte mich ihm schon zu erkennen geben. Da setzte der Mann ganz kalt hinzu: „Mein Herr, in drey Jahren wird von diesen drey Mädchen keins mehr leben.“ Der prophetische Ton, mit welchem er diese Worte aussprach, machte mich zittern. Der Fremde, der sie ausgesprochen hatte, entfernte sich sogleich. Ich wollte ihm folgen, blieb aber wie festgewurzelt an meinem Plaze stehen. Ich fragte mehrere Personen nach ihm; Niemand konnte mir seinen Namen sagen. Ich erfuhr bloß, daß er für einen Schüler von Lavater galt. Der Unglückliche hatte nur zu wahr gesprochen. Drey Jahre darauf hatte ich keine Kinder mehr. . Die moralische Lehre die sich aus diesem Selbstgeständniß eines trauernden Vaters ergibt, geht nicht die Töchter, sondern die Eltern an; denn die Mädchen, so lange jene zügellose Tanzsucht ihre Lust beherrscht, sind noch immer un m ü n d i g, und wären sie auch schon über ein Drittel ihrer Lebensjahre hinaus. Sind sie überdieß schon Gattinen, dann um so unmündiger, dann um so nothwendiger muß die Auctorität eines fremden Verstandes, den Mangel des eigenen ersetzen. Belehrung annehmen kan aber nur der Verstand, und nur dieser den rohen Willen bändigen; denn roh ist jeder Wille, den

nicht der Verstand veredelt. — Murad. Bleibe deinem Gott treu; denn wie willst du dir und der Welt treu seyn, wenn du es Gott, deinem größten Wohlthäter, nicht bist? Der isländische Itinerator Malenzie erzählt Folgendes: Vor 19 Jahren hatten die Heuschrecken die Gegend um Damaskus in Syrien so verheert, daß dadurch eine schreckliche Hungersnoth entstand. Ein armer christlicher Bauer sah sich gezwungen, seine Heerde zu verkaufen, um sich und die Seinigen vom Hungertode zu retten. Bei dieser Gelegenheit kan ihm von der Herkunft, den Schiffsalen und Thaten des berühmten Murad Bey in Nieder-Aegypten so viel zu Ohren, daß er in ihm seinen Sohn, der ihm als ein Knabe von eilf Jahren geraubt worden war, vermuthen zu können glaubte, Er faßte also in seiner traurigen Lage den Entschluß, bei ihm selbst Hilfe zu suchen. Weib und Kind riethen ihm von diesem gewagten Unternehmen ab. Vergebens. Er machte sich auf den Weg, und erreichte glücklich Damlatte, Murads Residenz. Als der mit Lumpen bedeckte Bauer vor dem Thore von Murads Pallaste erschien, trieb ihn die Wache zurück. Doch der bedrängte Arme bat so dringend und flehentlich, daß er endlich gemeldet ward. Man führte ihn vor Murad, der, von seinem Hofstaat umgeben, mit Gold und Edelsteinen geschmückt, den Bettler anstarrte. Dieser aber verlor seine Fassung nicht; er betrachtete den Bey aufmerksam, erkannte in ihm seinen Sohn, und fiel ihm mit dem freudigen Ausruf zu Füßen: „Sohn Mariens! Gott sey gelobt! ich bin dein Vater. Ja, Bey! du bist mein Sohn, den ich schon so lange beweine.“ Murad, mit wenigen Worten von der Wahrheit überzeugt, dachte menschlich genug, um kindlich zu seyn. „Großer Prophet!“ rief er

aus, „sey gelobt! ich sehe meinen Vater wieder.“ Er hob ihn zu sich auf, stellte ihn seinem Hofstaate als seinen Vater vor, und erzählte ihnen seine eigene Geschichte. Nun suchte er seinen Vater zu bewegen, bei ihm zu bleiben und Muhamedaner zu werden. Aber der treue Christ antwortete: „Nein! eben weil ich diesen Antrag in Voraus vermuthete, habe ich keine Mutter und Geschwister nicht mit mir genommen, damit sie der äußere Glanz nicht blenden möge, ihren Glauben zu verlassen.“ Erstaunt und gerührt versetzte Murad: „Vater! dein Wille geschehe. Ziehe heim in das Land unserer Väter.“ Somit entließ er ihn mit einem Geschenk von 100,000 Reichinen und einem mit Korn befrachteten Schiffe in die Heimath, wo er fröhlich empfangen ward.

I n d u s t r i e. Schlesingers Seifen in Wien. Unsere vaterländischen Seifen, die Debrecziner, Szegediner, u. sind bekannt und allgemein berühmt. In Wien hat der dortige bürgl. Seifensieber Anton Schlesinger diesen Artikel eines sehr ausgedehnten Bedürfnisses zu vervollkommen gesucht, und es ist ihm damit in einem hohen Grade gelungen. Schon früher hatte dieser denkende Gewerbsmann die sogenannte schwarze Fleischseife erfunden, und für diese Erfindung im Jahre 1810 von Sr k. k. Majestät, nebst dem unentgeltlichen Bürger- und Meisterrechte eine Belohnung von zehntausend Gulden erhalten. Diese Fleischseife wird lediglich von den fettlosen Fleischfasern, Zellengewebe, oder dem Rückstand der ausgepressten Grieben (Krameln) gefertigt, und besitzt, ihre schwarze Farbe abgerechnet, im Allgemeinen mit der gewöhnlichen Seife nicht nur gleiche Eigenschaften, sondern macht dieser in mehreren Fällen noch den Vorzug streitig. Ueberdies gewährt

ste noch den Vortheil, daß das Pfund um 10 kr. dormal gegeben werden kan, wo die gemeine Seife in Wien auf 1 fl. 2 kr. zu stehen kommt. Doch Hr Schlesinger blieb bei dieser Erfindung nicht stehen. Der berühmte Chemiker Baron Jacquin macht hierüber Folgendes bekannt: „Nunmehr hat Hr Schleinger sich auch mit dem glücklichsten Erfolg bemüht, die beliebtesten, bisher nur aus Frankreich und England um sehr hohe Preise bezogenen Toilette n Seifen hier zu bereiten, welches ihm denn auch so vollkommen gelang, daß seine Waare der ausländischen nicht im geringsten nachsteht. Besonders zeichnet sich darunter die, auch im streng chemischen Sinne nicht ganz mit Unrecht sogenannte, krystallisirte Seife, durch ihre agtsteinähnliche Durchsichtigkeit aus. Man findet bei ihm schon 16 außerlesene Sorten solcher durch verschiedene Wohlgerüche und Nebenbestandtheile, dann ein besonders zierliches Aussehen den Sinnen schmeichelnder Kunstseifen, nebst mehreren Seifenpulvern, Seifensalben u. dgl., welche sich alle den Kennern solcher Luxuswaaren selbst empfehlen und den Beweis liefern, daß wir nunmehr in diesem Industriezweige dem Auslande wenigstens nicht nachstehen.“

Curiosa. Die Speckseite. In dem Dorf Klein-Dunmow, in England, bestand durch einen der Fitzwalters, welche dieses Dorf lange besaßen, eine eigene Gewohnheit. Man gab nämlich jedem verheyratheten Paar, welches nach Verlauf von einem Jahr und einem Tag noch nicht die gethane Heyrath bereuete, eine Speckseite. Die älteste Speckseite, wovon man weiß, wurde im 23ten Jahre der Regierung Heinrichs VI. ausgegeben; noch von zwey anderen Ausheilungen geschieht Meldung vor der Aufhebung der

Klöster in England. Seit der Zeit ist noch dreymal eine Speckseite geholt worden. Die letzte bekam 1751 ein Wollkraper, Namens Shakeshansf. Wie es scheint, wird nun kein Speck mehr aufgegeben, sey es, daß die Stiftung eingegangen ist, oder daß es keine glückliche Ehe mehr gibt. — Der Mantelsack. Norwegen zeichnete sich von jeher durch die Rechtlichkeit und den Edelsinn seiner Bewohner aus, und folgende Anekdote, die Zimmerman erzählt, kan zum Beweise dienen, wie sehr man im Lande selbst diesem öffentlichen Charakter vertraut. Ein Fremder sah auf seiner Reise durch die Gebirge einen Mantelsack auf der Landstraße liegen, und sprach zu seinem Fuhrmann: Hier hat Jemand seinen Mantelsack verloren. Wahrscheinlich, antwortete der Fuhrmann, konnte er ihn nicht fortbringen, und deswegen ließ er ihn hier liegen. Einen Mantelsack auf öffentlicher Straße liegen lassen, erwiderte der Reisende, ist doch ziemlich gewagt. Renedwegß, sprach der Fuhrmann. Wer wird in Norwegen einen Mantelsack stehlen? — Die Löwenköpfe. Bekanntlich bedient man sich in Europa allgemein zur Verzierung der Brunnenröhren, aus denen das Wasser lauft, der Löwenköpfe. Diese Gewohnheit soll von den Aegyptiern entlehnt seyn, welche mit jener Verzierung der Röhren an ihren Wasserleitungen, auf das Zeichen des Löwen am Firmament anspielten, in welchem die für Aegypten so wohlthätige Überschwemmung des Nils am stärksten ist. — Der Insulaner. Im Journal de Paris heißt es: Die Inseln haben in Bonaparte's Lebensgeschichte eine wichtige Rolle gespielt. Er war auf einer Insel (Corsika) geboren; eine Frau aus der Insel Martinique (Josephine) war der Grund-

sein seines Glücks, und die Anstrengungen einer Insel (England) der Grundstein seines Verberbens. Eben diese Insel war das immerwährende Ziel seiner nagenden Wünsche, und die Insel Maltha eine seiner interessantesten Eroberungen gewesen. Eine Insel (Elba) war sein Prüfungs- eine Insel ist nun sein Gefängnis-Ort. — Diese Arbeit in einer Predigt. Bekanntlich hatte ein Holländer, die, selbst für das unübertreffliche Phlegma dieser Nation ungeheure, Geduld, alle Worte, Sylben und Buchstaben der Bibel zu zählen; bei weitem erstaunenswürdiger aber ist folgende Bemühung: Der Franciscaner-Mönch Rudolph Lehmann, Prediger bei der Himmelpforten in Wien, widmete i. J. 1723 den LandesStänden von Steyermark, zur Festlichkeit des LandesPatrons Megdubus, eine Predigt, worin nicht nur der Grundtext, sondern auch alle aus der heil. Schrift citirten Stellen, 19 an der Zahl, zugleich Chronographica der Jahreszahl 1723 sind. *Z. B. Vexatio intellectum dabit (Esajas, 28.) In gratia exhortetur corda vestra et confirmet (1 Thessal. 2.)* etc. Welch eine Riesearbeit, die zahllosen Texte der heil. Schrift Vers für Vers chronographisch zu berechnen, und die mit der vorgefaßten Jahreszahl herauszusuchen! — Der rheinländische Herkules. Ein Landmann in Müdenach bei Coblenz sah am 20. Juli d. J. Abends einen wüthenden Wolf auf sich und die mit ihm versammelten Feldarbeiter zu eilen. Schnell stürzte er auf das Ungeheuer zu, packte es, hob es mit kräftigen Armen in der Luft empor, und würgte es so lange bis die herbeigelaufenen Nachbarn es vollends mit Schlägen tödteten. Welche Entschlossenheit und welche physische Kraft! — Die Zeitungskredacteurin. Hr v. Kerz, Redacteur der Nieder-

rheinischen Blätter (einer politischen Zeitung) in
 Düsseldorf ist mit Hn Gruner nach Paris gegan-
 gen. Seitdem führt seine Gattin die Redaction.
 Zur Ehre der Frau v. Kerz muß man hiebei wissen,
 daß sie dieses schwierige Geschäft bloß aus dem
 schönen Grund übernahm, um den Verleger, der
 ein armer Mann ist, vom Untergang zu retten.
 — Seltenes Zusammen treffen. Eine sel-
 tene Erscheinung, die zu einem gewissen Über-
 glauben führen könnte, ist folgendes Factum:
 Ein großer schwarzer Goldadler horstete vor 21
 Jahren auf einer Fels-Erhöhung im Walde bei
 Coblenz. Man nahm ihm sein Junges, und er zog
 fort. Im April d. J., als eben zu Coblenz das
 königlich preussische Besiznahme-Patent wegen der
 Rhein-Provinzen angekommen war, bemerkte man
 mit Staunen, daß ein solcher schwarzer Goldadler,
 wie er Preußen zum Wappen dient, sich wieder auf
 demselben Felsen anbaue; und er horstet dort fried-
 lich nach 21 Jahren wieder, und ein junges preu-
 sisches Wappen steht herab vom hohen Horst. Sein
 damaliges Junges ist in der Menagerie zu Pa-
 ris; das jetzige wird wohl nicht dahin kommen.
 — Schnellfüßigkeit englischer Pferde.
 In England wird bei der Pferdezucht sehr auf
 die Schnellfüßigkeit gesehen. Dadurch wird es er-
 klärbar, daß die Postkutsche von London nach Leeds
 diese 41 deutschen Meilen in 21 St. und von Lon-
 don nach Newark (27 deutsche Meilen) in 12 Stun-
 den zurücklegt; n. b. auf englischen Straßen.

Charade.

Ein's schirmt unser Leben,
 Das zwey' uns regelen;
 Das Ganze versorgt es, — nun rathet einmal —
 Je voller das erste, je mehr im Plural.

Auflösung der Charade No 72. Kleeblatt.